Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 6

Rubrik: Jubiläen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tryon» für den Mantel einen in der Textilfachschule Zürich angefertigten schönen «Cupresa»-Organzin-Façonné mit kleinem Muster sehr vornehm verarbeitet hatte, während das Kleid und der Ueberwurf aus «Perlon»-Borkenchiffon bestanden und hochelegant wirkten.

Ergänzend sei noch beigefügt, daß die schweizerische Strickwaren-Industrie an der Modeschau ihre neuesten Erzeugnisse in Jersey-Kleidern, Pullovern und Strickwaren aus Dralon-Hochbausch und Dralon/Wolle, Dralon-Imprimé, Azetat mit Viskose und Lurex und anderen Kombinationen vorführte und mit den schönen und so kleidsamen Modellen viel Beifall fand.

Das Ergebnis des Modewettbewerbes um die «Goldene Bayer-Schere» wird dieser Tage (am 7. Juni) bei der festlichen Veranstaltung auf dem Petersberg bei Bonn bekanntgegeben.

Jubiläen

100 Jahre Seidenstoffweberei Schubiger

Ein Textilunternehmen, das 100 Jahre überdauerte und dabei jung und leistungsfähig blieb, hat den Nachweis seiner Beweglichkeit und seiner Anpassungsfähigkeit an die schnell wechselnden Umweltverhältnisse erbracht. Nur ein bescheidener Teil der Industriegründungen im textilen Bereich des vorigen Jahrhunderts ist heute noch am Leben. Umfangreich ist dagegen die Liste jener Firmen, die den im vergangenen Jahrhundert aufgetretenen Krisen zum Opfer fielen.

Seidenstoffwebereien, die überleben und aufsteigen wollten, mußten den immerwährenden Kampf mit den Launen der Mode erfolgreich bestehen. Sie durften sich im Wettlauf mit der Technik die Führung nicht abnehmen lassen und mußten aus den großen wirtschaftlichen und politischen Veränderungen stets die Nutzanwendungen für sich selbst ziehen. Die Geschichte der Seidenstoffweberei *Schubiger & Cie. AG., Uznach,* ist ein Beispiel für die Bewährung eines 100 Jahre alten Unternehmens in der dreifachen, niemals endenden Auseinandersetzung mit der Mode, der Technik und den Zeitströmungen. Gründung und Wachsen, Ringen und Erfolg der Firma Schubiger sind der Ausdruck menschlichen Wirkens. Sie erinnern uns an den Weitblick und die Initiative der Gründer, an die Beharrlichkeit und Hingabe, mit welchen die Nachfolger und derzeitigen Leiter ihr Werk durch vielerlei Schwierigkeiten hindurch weiter aus- und aufbauten, so daß das Unternehmen heute zu den wohlfundierten und lebenskräftigen Seidenwebereien gehört.

Die Gründung der Uznacher Seidenweberei fiel in die Zeit der stürmischen industriellen Entwicklung in unserem Land. Nachdem die Aufhebung der früheren städtischen Privilegien eine rasche Dezentralisation der Seidenindustrie eingeleitet und die Schaffung selbständiger Webereien auf dem Land ermöglicht hatte, ertönte auch im Linthgebiet immer wieder der Ruf nach Einführung vermehrter industrieller Beschäftigung für die einheimische Bevölkerung. Es steht wohl außer Zweifel, daß die offensichtlichen Erfolge der zürcherischen Seidenunternehmungen, deren Gründung zu einem großen Teil in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgeht, Emil Schubiger veranlaßt haben, sich dieser industriellen Sparte zuzuwenden. Das älteste verläßliche Dokument, nämlich das erste Kassabuch, läßt den 1. Geschäftsvorgang auf den 16. April 1858 datieren, an welchem Tag Emil Schubiger einen Barbetrag von 5205 Franken in die Kasse legte. Am 19. April folgte eine Bareinlage des Bruders, Dr. med. Moritz Schubiger, von 8000 Franken. Offenbar — so stellte der Verwaltungsratspräsident, Dr. Rud. Mäder, St. Gallen, in seiner Festansprache anläßlich der Jubiläumsfeier vom 10. Mai fest — war es damals verlockend, die ärztliche Praxis mit der Teilhaberschaft eines Seidenfabrikanten zu vertauschen. Heute würde wohl mancher Seidenindustrielle gerne den umgekehrten Weg gehen!

Ueber die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens in den ersten Jahrzehnten fehlen zuverlässige Aufzeichnungen. Dagegen läßt die bauliche und maschinelle Ausdehnung den Schluß auf rasch einsetzende Erfolge zu. Während anfänglich nur Handwebstühle in Gebrauch standen, wurden schon im Jahre 1873 200 mechanische Webstühle angeschafft. In dieses Jahr fällt auch der Bau des Fabrikgebäudes in Uznach, das etappenweise durch Zubauten auf den heutigen imposanten Stand erweitert wurde. Es steht außer Zweifel, daß das Schubiger-Unternehmen nicht nur baulich, sondern auch wirtschaftlich einen steilen Aufstieg nahm, der durch den hervorragend begabten und weltoffenen Gründer, Emil Schubiger, und durch seinen klugen und verläßlichen Bruder, Moritz Schubiger, mächtig gefördert wurde. In einträchtiger Zusammenarbeit hatte das Brüderpaar im Laufe von 50 Jahren durch Aufgeschlossenheit, Unternehmungsgeist und Hingabe ein industrielles Werk geschaffen, dessen Bedeutung für das sankt-gallische Linthgebiet damals und heute noch sehr hoch zu schätzen ist.

Die Jahrhundertwende war durch bedeutsame Ereignisse geschäftlicher und persönlicher Natur gekennzeichnet. Zu Beginn des Jahres 1903 übergab Emil Schubiger das Unternehmen seinen beiden Söhnen Emil und Adolf und dem Sohn seines Partners, Alfred Schubiger-Simmen. Die Kollektivgesellschaft wurde in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Die positive Entwicklung der ersten zwei Jahrzehnte dieses Jahrhunderts brach zu Beginn der zwanziger Jahre ab, im Vorfeld einer allgemeinen Krise und als Folge von Schwierigkeiten, die sich aus der damaligen Struktur des Unternehmens ergaben. Die 1920 vollzogene Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft bedeutete nicht bloß einen Wechsel der Rechtsform, sondern war auch mit einer Reihe personeller und organisatorischer Aenderungen verbunden, die jenes Datum als Markstein in der Entwicklung erscheinen lassen. An die Spitze der mit einem Aktienkapital von 2 Mio Franken ausgestatteten Gesellschaft trat der älteste Sohn des Gründers, Emil Schubiger-Fornaro. Die drei früher unbeschränkt haftenden Gesellschafter bildeten weiterhin die Geschäftsleitung. Der Start der neuen Gesellschaft war aber nicht sehr glücklich. Da entschloß man sich zu einer organisatorischen Aenderung, indem die Leitung einem Direktor übertragen wurde. An die neugeschaffene Stelle wurde am 11. August 1923 *Ernst Gucker* gewählt. Dank seinen Fachkenntnissen, seiner klugen und doch weitblickenden Art der Geschäftsführung und seiner Hingabe ist es Dir. E. Gucker gelungen, nach zähem Ringen um den Wiederaufbau eine innere Festigung des Unternehmens zu erzielen und die Weberei erfolgreich durch schwerste Krisenjahre zu führen.

In den ersten Kriegsjahren erlebte die schweizerische Seidenindustrie eine eigentliche Hochkonjunktur, an welcher die Firma Schubiger vor allem deshalb Anteil

nehmen konnte, weil der Verwaltungsrat rechtzeitig die Erneuerung des Fabrikationsapparates beschlossen hatte.

Die Anpassungsfähigkeit an den Geschmack der Mode, die Initiative zu immer neuen Gewebekreationen bilden neben der Zuverlässigkeit wohl die Hauptgründe, weshalb die Firma Schubiger auch den schweren Konkurrenzkampf der Nachkriegsjahre mit Erfolg zu bestehen vermochte. Seit dem Jahre 1940 bis heute konnte jährlich ein Ertrag herausgearbeitet werden, der nebst zum Teil kräftigen Abschreibungen die Ausschüttung einer regelmäßigen Dividende an die Aktionäre gestattete.

Den Beziehungen zum Personal hat die Firma Schubiger von jeher volle Aufmerksamkeit geschenkt. Als Fürsorgemaßnahme für das heute 375 Arbeiter und Angestellte umfassende Personal ist der im Jahre 1921 geschaffene Fürsorgefonds mit einem beträchtlichen Vermögen zu nennen, eine Stiftung mit dem Zweck der Unterstützung alter Arbeiter und Arbeiterinnen und der Linderung von Notlagen, ausschließlich gespeist aus Mitteln der Firma, sowie die auf paritätischer Grundlage geschaffene Pensionskasse mit Invalidenpension, Altersrente, Witwen- und Waisenrenten.

Der Rückblick auf die 100 Jahre Seidenstoffweberei Schubiger zeigt Zeiten höchster Blüte wie trostlosen Niederganges. Als Glied der konjunkturempfindlichen Seidenindustrie war die Firma zahllosen Schwierigkeiten und Risiken ausgesetzt. Das Unternehmen hat aber Stürme und Krisen überwunden und damit eine Lebenskraft bekundet, die Verwaltungsrat und Direktion mit Vertrauen in die Zukunft blicken läßt.

Es ist wohl mehr als ein Zufall, daß der Gründer des Unternehmens, Emil Schubiger, während Jahren dem Ständerat angehörte, daß heute einer seiner Enkel, der Verwaltungsratspräsident Dr. Rud. Mäder, den Stand St. Gallen erneut in Bern vertritt, daß seit 80 Jahren der Etat des sankt-gallischen Großen Rates sozusagen ununterbrochen ein Mitglied der das Unternehmen tragenden Familien als Mandatinhaber bezeichnet und daß drei Aktionäre das sankt-gallische Parlament präsidiert haben. Diese Tatsache darf sicher dahin ausgelegt werden, daß das Familienunternehmen Schubiger die enge Verflechtung von Wirtschaft und Politik kennt.

Die gediegene Jubiläumsfeier vom 10. Mai in Sankt Gallen, an der vier Regierungsräte und eine Reihe weiterer Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben teilnahmen und ihre Gratulationswünsche überbrachten, bestätigte, daß die Aktionäre einer Familiengesellschaft Hüter einer doppelten Tradition sind: die Verpflichtung, ein industrielles Unternehmen, das einer Landesgegend ein wesentliches Gepräge verleiht, durch Einsatz ihrer besten Kräfte weiterzuführen, den investierten Kapitalien der weitverzweigten Schubiger-Verwandtschaft einen Ertrag zu sichern und zugleich das menschliche Band der Schubiger-Familien zu erhalten und zu festigen.

200 Jahre Geigy

Nun ist sie vorbei, die festliche Woche zur Erinnerung an die Gründung der heutigen Firma Geigy. Im Bureau-Hochhaus am Badischen Bahnhof, in den Laboratorien und all den vielen Fabrikräumlichkeiten ist wieder der Alltag mit seinem rege pulsierenden Leben der Arbeit eingekehrt. Man wird sich aber noch lange an den Erinnerungen dieser Festwoche freuen.

Auf den 20. Mai hatte die Jubilarin die Leute von der Presse zu Gaste geladen, wobei ihnen Dr. iur. h. c. Carl Koechlin, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Firma, einen herzlichen Willkommensgruß entbot. Am 3. Juni war der Tag der Wissenschaft mit Ehrung der Preisträger des von der Universität Basel im Auftrage der J. R. Geigy AG. durchgeführten Preisausschreibens, der Uebergabe eines Geschenkes an die Universität Basel und Vorträgen von Wissenschaftern aus den USA, England und Deutschland. Der 5. Juni war den Vertretern der auswärtigen Geigy-Gesellschaften gewidmet, der 6. Juni war der «Offizielle Tag» im Stadtkasino Basel mit festlichen Ansprachen und festlicher Musik, von der die Aufführung einer 1758 veröffentlichten Sinfonie und die Welturaufführung des Geigy Festival Concertos von Rolf Liebermann erwähnt seien. Und der letzte Tag, der 7. Juni, war das Fest der Mitarbeiter. In drei Hallen der Mustermesse hatten sich dazu 6600 aktive und pensionierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit ihren Ehegatten eingefunden.

Zu ihrem Jubiläum hat die Firma zwei reich illustrierte Bücher herausgegeben.

Geschichte des Geigy-Unternehmens von 1758 bis 1939 heißt das von Dr. Alfred Bürgin verfaßte reich illustrierte Buch von 328 Seiten, das er im Untertitel als «Ein Beitrag zur Basler Unternehmer- und Wirtschaftsgeschichte» bezeichnet. Darin ist natürlich auch die Geschichte der Familie und der Firma Geigy geschrieben, man findet auch die Portraits jener Männer abgebildet, die in den einzelnen Epochen das Unternehmen leiteten, die bauliche Entwicklung ist dargestellt und auch die Entwicklung der Chemie als industriell verwertete Wissenschaft ist behandelt. Aber all das ist nur das Gerüst, es gibt das Beispiel, an dem baslerische, schweizerische, allgemeine Wirtschaftsgeschichte der 200jährigen Epoche aus wissenschaftlicher Sicht abgehandelt wird. Firmengeschichte also nicht als Chronik, sondern *Firmengeschichte als Quellenmaterial für die wissenschaftlich-kritische Darstellung der wirtschaftspolitischen Ideen der Zeit,* der Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen sich «Wirtschaften» vollzog, und des Wandels, dem Gesinnung und Funktion des wirtschaftenden Menschen unterworfen waren. Es ist die *Epoche des Kapitalismus,* die Dr. Bürgin in seinem Jubiläumsbeitrag in fesselnder Art zur Darstellung bringt.

Geigy heute heißt das zweite, im Auftrage der Jubilarin von Dr. Markus Kutter geschriebene Buch. Es umfaßt 324 Seiten mit 15 mehrfarbigen und zahlreichen einfarbigen Abbildungen. Dieses Buch will deutlich machen, wie eine schweizerische Firma der chemischen Branche derzeit ihre Aufgaben versteht, an die Hand nimmt und sich in der modernen technischen Welt einrichtet. «Geigy heute» ist dabei keine blosse Chronik eines Unternehmens, sondern die Kapitel dieses Buches sind weit geöffnete Fenster in die Sitzungszimmer der Direktion, in die Laboratorien der Forschung, die Räume der Fabrikation, die Bureaux der Verkaufsorganisation und Verwaltung eines modernen Industrieunternehmens. Man wird dabei nicht etwa aufgefordert, zu staunen und zu bewundern, sondern eingeladen, ein Unternehmen der technischen Welt an der Arbeit zu sehen. Und was man dabei sieht, ist: Planung, Organisation, sinnvolle Einordnung des Menschen in die Technik.

Wir kommen gelegentlich gerne auf den einen oder andern Abschnitt dieser Bücher zurück.